

SOWJETUNION heute

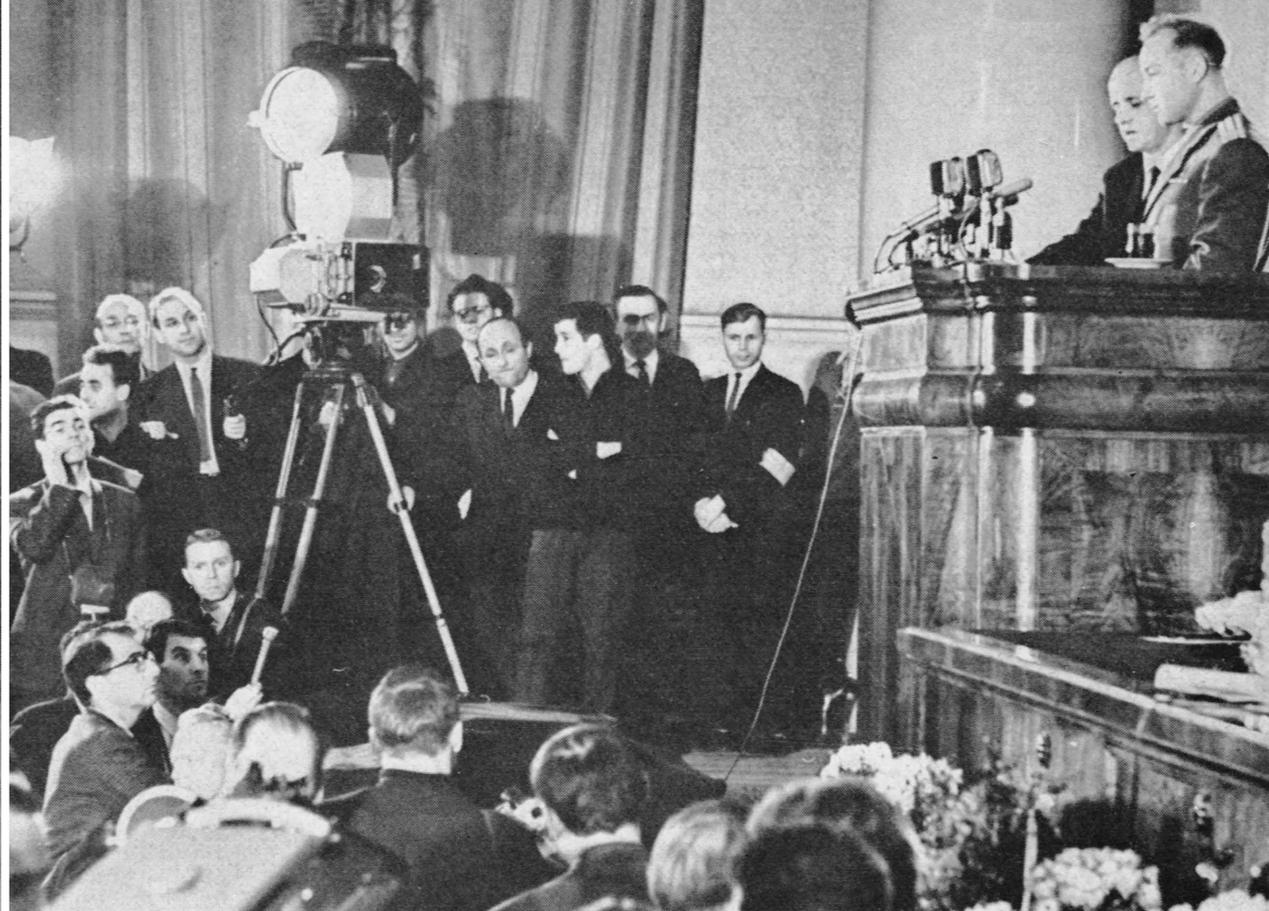
8

10. Jahrgang 16. April 1965





Moskau, 23. März 1965. Empfang der Kosmonauten Pawel Beljajew und Alexej Leonow. Unser Bild: Pawel Beljajew, Tatjana Beljajewa, Swetlana Leonowa, Dmitri Poljanski, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KPdSU Leonid Bresnjew, Staatspräsident Anastas Mikojan, Nikolai Podgorny, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU, Alexej Leonow und Gennadi Woronow, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU, begeben sich zum Roten Platz
Foto: APN



Die Kosmonauten Pawel Beljajew (links) und Alexej Leonow beantworteten auf einer Pressekonferenz am 26. März in der Aula der Moskauer Universität Fragen in- und ausländischer Journalisten über den Flug der „Wos-chod 2“
Fotos: D. Scholomowitsch u. A. Moglezow

Pressekonferenz der sowjetischen Kosmonauten

Die Raumflieger Pawel Beljajew und Alexej Leonow, die am 18. und 19. März einen 26stündigen Flug mit dem Raumschiff „Wos-chod 2“ ausführten, veranstalteten am 26. März ihre erste große Pressekonferenz für etwa 2000 Korrespondenten, Wissenschaftler und Diplomaten. Wie die bisherigen Pressekonferenzen der anderen sowjetischen Kosmonauten wurde auch diese in der Aula der Moskauer Lomonossow-Universität auf den Leninbergen abgehalten.

Das Fernsehen übertrug über Intersvision die Pressekonferenz direkt aus dem Saal.

Bei Eröffnung der Pressekonferenz unterstrich Mstislaw Keldysch, Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, den planmäßigen und konsequenten Charakter der Erforschung und Erschließung des Weltraums durch die Sowjetunion. „In unserem Land ist eine vorge-schrittene Kosmosindustrie entstanden.“ Der Ausstieg eines Menschen in den Kosmos gehört zu den großartigsten Leistungen bei der Erschließung des Weltraums. Dieses Ereignis ist der Anfang einer qualitativ neuen Etappe im Studium des Weltalls. Es tun sich neue Perspektiven dafür auf, Raumstationen zu bauen und Raumschiffe auf einer Flugbahn zusammenzukoppeln. In naher Zukunft wird man auf einer Kreisbahn ein Kosmosforschungsinstitut einrichten können, in dem Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen tätig sein werden.

Die bei dem Flug der „Wos-chod 2“ erzielten Resultate bedeuten einen überaus wichtigen

Schritt auf dem Wege zu Flügen nach dem Mond und zu anderen Himmelskörpern.

Keldysch überreichte Pawel Beljajew und Alexej Leonow die zum Andenken an Konstantin Ziolkowski, den Begründer der Raumflüge, gestifteten Goldmedaillen. Mit solchen Medaillen wurden alle sowjetischen Kosmonauten ausgezeichnet, die die früheren Raumflüge mitgemacht haben.

Schiffskommandant Pawel Beljajew teilte auf der Pressekonferenz mit, daß die „Wos-chod 2“ sich von ihren Vorgängern unterschied und daß das Training „bedeutend komplizierter“ war. Intensiv wurde an einem Schulschiff trainiert. Das Zusammenwirken von Beljajew und Leonow während der verschiedenen Etappen des Flugs war derart eingeübt, daß es ganz automatisch erfolgte.

Die beiden Kosmonauten bereiteten sich auf den Ausstieg Leonows an Bord eines fliegenden Laboratoriums, eines Flugzeugs, vor und zwar unter Bedingungen, die denen des bevorstehenden Fluges nahe kamen.

Während der zweite Pilot im Weltraum schwebte, beobachtete Pawel Beljajew jede seiner Bewegungen durch das Fernsehen. „Ich sah alle Einzelheiten und erkannte sogar kleine Details am Raumanzug.“ Beljajew telefonierte mit Leonow und konnte außerdem an Geräten die Arbeit des Lebensversicherungssystems sowie Puls und Atmung seines Kameraden kontrollieren.

Der höchste Puls bei physischen Anstrengungen betrug 135 Schläge pro Minute.

Das Schiffssystem gestattete es Beljajew, Leonow notfalls zu Hilfe zu kommen. Alle Bewegungen Leonows an der Außenhülle des Schiffs und alle Stöße waren in der Kabine gut zu hören. Dadurch erhielt Beljajew, wie er sagte, noch ein zusätzliches „Schallprüfsystem“.

Um einzelne Experimente und Beobachtungen im Schiff besser ausführen zu können, legten Beljajew und Leonow die hermetischen Helme, Schuhe und Handschuhe ab. Sie fühlten sich, wie sie sagten, sehr wohl.

Beljajew verriet ein Geheimnis der beiden Kosmonauten. Er sagte, sie hätten das Flugprogramm, was den Schlaf betrifft, nicht befolgt: „Der Flug war auf nur 24 Stunden berechnet, und das ist so wenig, wenn es ringsum so viel Interessantes gibt. Wir dachten uns, daß Schlaf zum Ausruhen gut ist, wir aber in den Kosmos flogen, nicht um uns auszuruhen, sondern um zu arbeiten.“

Der Kommandant teilte ferner mit, daß die Funkverbindung mit der Erde während des ganzen Flugs stabil war und von jedem beliebigen Punkt der Flugbahn aus funktionierte.

Nach dem Programm sollten die Kosmonauten in der 17. Runde automatisch mit Hilfe des Sonnenorientierungssystems niedergehen, wie auch alle anderen gesteuerten Raumschiffe gelandet waren. Die Kosmonauten konnten jeder-

zeit die Handsteuerung mit dem zweiten Orientierungssystem benutzen.

„Wir Raumflieger verwünschten insgeheim die Automatik, die uns hinderte zu tun, was wir gerne selbst getan hätten. Die Automatik aber funktionierte stets reibungslos“, bemerkte Beljajew. Der Kommandant des Schiffs sagte, daß er und sein Kamerad, als sie bei der Vorbereitung zur automatischen Landung gewisse Regelwidrigkeiten in der Arbeit des Sonnenorientierungssystems feststellten, sich „sogar freuten“. „Dadurch erhielten wir die Möglichkeit, von der Handsteuerung Gebrauch zu machen und noch eine hervorragende Fähigkeit der sowjetischen Raumschiffe zu erproben.“

Beljajew und Leonow befürchteten, die Landung mittels Handsteuerung würde nicht gestattet werden, da das automatische Abstiegssystem bereits in der nächsten Runde voll einsetzbar war. „Die zirka 30 Sekunden, die nach unserer Meldung für die Entscheidung zur Genehmigung der Landung mit Handsteuerung nötig waren, schienen uns sehr lange zu dauern. Schließlich erhielten wir den ‚Segen‘, in der 18. Runde von der Handsteuerung Gebrauch zu machen.“ Das manuelle Landungssystem funktionierte einwandfrei. Die Kosmonauten gingen ungefähr in der vorgesehenen Gegend nieder, nur daß sie ein wenig weiter flogen, da diese Art der Landung noch neu war.

Pawel Beljajew sagte, daß ihm seine Erfahrungen als Jagdflieger geholfen haben, einen solchen superschnellen Apparat wie die „Woschod 2“ wohlbehalten zu landen. „Ich spürte das Schiff bei der Steuerung, wie ein Pilot das Flugzeug spürt.“ Es war sehr verantwortungsvoll, da der „geringste Fehler bei der Steuerung des Schiffs oder bei der Bestimmung des Zeitpunkts für das Einschalten des Bremstriebwerks dazu führen kann, daß ein Schiff bestenfalls in einer nicht vorgesehenen Gegend niedergeht, schlimmstenfalls aber überhaupt nicht absteigt, sondern nur die Flugbahn ändert“.

Das Schiff wurde mittels des Systems der weichen Landung aufgesetzt, das „seinen Namen vollkommen rechtfertigt“, sagte Beljajew.

Pawel Beljajew bemerkte, daß der erfolgreiche Start der „Gemini“ mit Grissom und Young eine „nationale Leistung der USA“ sei, und beglückwünschte die „tapferen amerikanischen Kosmonauten“.

„Mögen die Flüge unserer und der amerikanischen Raumfahrer dazu dienen, die Geheimnisse des Alls für die Wissenschaft und für das Wohl der Menschheit zu enthüllen.“

Alexej Leonow teilte mit, daß er im Rahmen der Vorbereitungen zu dem Flug von April 1964 bis März 1965 mit dem Fahrrad über 1000 und auf Skiern allein im Winter 1965 mehrere hun-

Am 21. März wurde in Perm die erste Pressekonferenz der Kosmonauten Beljajew und Leonow unmittelbar nach ihrem geglückten Flug abgehalten. Unser Bild (v.l.n.r.): Generaloberst I. W. Tutarinow, Alexej Leonow, Pawel Beljajew und K. I. Galanschin, Erster Sekretär des Permer Gebietskomitees der KPdSU Foto: A. Moklezow, APN

Die Moskauer Bevölkerung begrüßt begeistert die zurückgekehrten Kosmonauten Leonow und Beljajew dpa-Bildfunk

Juri Gagarin, Alexej Leonow und Pawel Beljajew auf der Tribüne des Lenin-Mausoleums während der Begrüßung durch die Moskauer Bevölkerung Foto: APN

Ministerpräsident Alexej Kossygin spricht auf dem Empfang im Kreml aus Anlaß des neuen großen Erfolges der sowjetischen Raumfahrt Foto: APN



dert Kilometer zurückgelegt habe. Auch seine Geländeläufe summieren sich auf einige hundert Kilometer.

Vor seinem Ausstieg in den Kosmos hatte sich Leonow mit Unterstützung des Schiffskommandanten den Tornister mit dem unabhängigen Lebenssicherungssystem umgeschnallt und die ganze Apparatur überprüft. Dann „schwamm“ er durch die Luke in die Luftschleuse hinein. Dort überprüfte er die hermetische Abdichtung des Raumanzugs, das Lichtfilter am hermetischen Helm, die Sauerstoffzufuhr und den Druck.

Alexej Leonow nannte die Schönheit des Welt-raums „unbeschreiblich“. Die Erde glitt majestätisch an ihm vorbei. Sie schien flach zu sein und nur die Krümmung an den Rändern erinnerte daran, daß unser Planet doch eine Kugel ist. Trotz des dichten Luftfilters sah Leonow grellfarbige Wolken, die Bläue des Schwarzen Meeres, seine Küstenlinie, das Kaukasusgebirge, ja er konnte sogar die Bucht von Noworossiisk unterscheiden. Dann kam der Augenblick, da er sich von der Luke wegstoßen und somit vom Schiff loslösen mußte — der Augenblick, auf den er sich so lange vorbereitet, an den er soviel gedacht hatte. Die kleine Anstrengung beim Wegstoßen bewirkte eine geringfügige Bodenverlagerung des Schiffes, und dieses begann, sich langsam an Leonow vorbeizudrehen.

Leonow sah leuchtende, nichtflimmernde Sterne auf dem dunkelvioletten Firmament, dessen Farbe nach und nach samschwarz wurde. Dann wurden die Sterne von der Erdkugel verdeckt. Er unterschied die Wolga, den Gebirgsrücken des Ural, die sibirischen Flüsse Ob und Jenissej. „Wer mit Pinsel und Staffelei Freundschaft hält, könnte kaum ein majestätischeres Bild finden, als das, was sich vor mir auftut.“

Nach einiger Zeit hielt sich der Kosmonaut krampfhaft am Seil fest und mußte mit seinen Händen das Schiff abwehren, das plötzlich auf ihn zuschoß. Vor allen Dingen bemühte sich Leonow, nicht mit dem Helm gegen das Schiff zu stoßen. Als er an der Schleuse angelangt war, fing er mit den Armen den Stoß auf. „Das war sehr leicht, und ich überzeugte mich davon, daß man sich unter diesen ungewöhnlichen Bedingungen bei gewisser Gewöhnung recht exakt und koordiniert bewegen kann.“ „Ich fühlte mich ausgezeichnet, war in guter Stimmung und hatte keine Lust, mich vom freien Kosmos zu trennen.“

Alexej Leonow meint, daß die Menschen, die im Kosmos tätig werden, noch tüchtig daran arbeiten müssen, den Körper in der Schwerelosigkeit zu fixieren. „Was die sogenannte psychologische Mauer betrifft, die für den Menschen, der allein den Schritt in den kosmischen Abgrund tut, ein unüberwindliches Hindernis darstellen soll, so spürte ich absolut keine ‚Mauer‘, ja ich vergaß sogar, daß es eine solche ‚Mauer‘ überhaupt geben könnte. Ich hatte einfach keine Zeit, daran zu denken.“

Das Lebenssicherungssystem erwies sich als durchaus zuverlässig; Leonow verspürte keinen Luftmangel und keine ungünstigen Temperaturschwankungen. „Wieder im Sessel, fühlte ich Schweiß über Stirn und Wangen fließen. Meiner Meinung nach ist es noch verfrüht, den Kosmos mit einem bequemen Ausflugsort zu vergleichen, wie dies gewisse Journalisten tun.“ Leonow äußerte, daß er seine Aufgabe gewiß nicht so leicht hätte erfüllen können, wenn er sich nicht viele Monate lang darauf vorbereitet hätte.

Oberstleutnant Leonow betonte, daß der Weg der Kosmoserschließung nicht leicht sei. Er ist aber dessen gewiß, daß die sowjetische Wissenschaft immer tiefer in die Geheimnisse des Weltalls eindringen werde.

Alexej Leonow zeichnete das Schema seines Ausstiegs aus der Luke der Schleusenkammer. Er sagte, daß nach Verlassen des Schiffes dieses sich mit einer Winkelgeschwindigkeit von 10 Sekundengrad zu wenden begann. Daher hatte der Kosmonaut im ersten Augenblick der Erde den Rücken zugekehrt, die Sonne schien ihm direkt in die Augen. Die Orientierung ging aber nicht verloren, die Verbindung mit der Erde und dem Schiffskommandanten blieb reibungslos aufrechterhalten.

Auf Fragen von Korrespondenten erwiderte Pawel Beljajew, daß das Schiff „Wos-chod 2“ sich jetzt auf dem Kosmodrom befinde. Es sei mit Flugzeugen von der Landestelle zum Kosmodrom gebracht worden.

Die Journalisten erkundigten sich, welche Vorzüge eine Landung auf festem Boden gegenüber dem von den Amerikanern praktizierten Wasserraum habe. „Ich hatte noch keine Möglichkeit, sowjetische und amerikanische Raumschiffe zu vergleichen“, antwortete Beljajew. „Jeder landet, wie es ihm paßt.“ Weiter erklärte er, daß ein Raumschiff vom Typ „Wos-chod 2“ mit zwei Mann an Bord mehr als einen Monat um die Erde kreisen könnte. Obwohl die Raumschiffe des Typs „Wos-chod 2“ manövrieren, das heißt, während des Flugs die Flugbahn ändern könnten, habe das Programm der „Wos-chod 2“ derartige Operationen nicht vorgesehen.

Pawel Beljajew antwortete verneinend auf die Frage, ob eine Begegnung mit einem Sputnik zum Flugprogramm gehörte. Er sagte, zu einer solchen Begegnung sei es um 5 Uhr 12 Minuten Moskauer Zeit gekommen. Doch konnte er nicht ermitteln, um was für einen Flugkörper es sich gehandelt habe.

Oberst Beljajew teilte mit, daß das Studium der psychophysischen Besonderheiten des Menschen sowie der Biomechanik seiner Bewegungen beim Ausstieg in den Weltraum ein Teil des medizinisch-biologischen Flugprogramms gewesen sei. Große Aufmerksamkeit sei dem Problem der Arbeitsfähigkeit im Kosmos geschenkt worden. Auf eine Frage von Korrespondenten erwiderte er, bei der Auswahl der Kosmonauten spielten Gewicht, Größe und Alter eine nebensächliche Rolle. Er betonte, daß das System der Ausbildung der Kosmonauten ständig verbessert werde. Ihr Hauptprinzip bestehe darin, ein solches Niveau in der Entwicklung der funktionellen Eigenschaften zu erreichen, daß eine effektive Erfüllung des Auftrags gewährleistet sei.

Der Schiffskommandant bejahte die Frage, ob Leonow ohne seine Hilfe das Schiff verlassen und wieder an Bord hätte zurückkehren können.

Wie Beljajew mitteilte, kann die „Wos-chod 2“ noch einmal für einen Flug benutzt werden. Auf eine weitere Frage meinte Beljajew, das Schiff habe keinen Schaden erlitten, da die Landung weich war.

Oberst Beljajew teilte dann Näheres über die Landung mit: Beide Kosmonauten befanden sich nach der Landung nicht länger als fünf Minuten in der Schiffskabine. Der erste Hubschrauber sichtete sie nach zweieinhalb Stunden. Nach Perm wurden sie am zweiten Tag gebracht, da Vorbereitungen getroffen werden mußten, um den Hubschrauber zu besteigen.

Das Observatorium in Bochum hörte, daß die Kommandos für die „Wos-chod 2“ vom Boden aus mit erhobener Stimme wiederholt werden mußten. „Ich habe nicht bemerkt, daß die Stimme erhoben wurde“, sagte Beljajew, darüber befragt. „Die Verbindung während des ganzen Flugs war ausreichend und zweiseitig.“

Der Schiffskommandant stellte nochmals fest, daß das Programm keine Änderung der Flugbahn vorsah, und sagte ferner, daß das System der Handsteuerung der „Wos-chod 2“ nicht für eine weiche Mondlandung bestimmt sei.

Alexej Leonow, der ebenfalls auf Fragen von Korrespondenten antwortete, präzisierte, er habe sich zehn Minuten außer Bord befunden und weitere zehn Minuten in der Luftschleuse. Alles in allem befand sich der Kosmonaut zwanzig Minuten im luftleeren Raum.

Leonow berichtete, er sei mit dem Schiff durch ein Seil verbunden gewesen, in dem sich die Telefon- und Fernmeßleitungen befanden. Bei der Rückkehr auf das Schiff sei alles programmgemäß verlaufen. „Die Ordnung wurde nicht gestört. Nur daß ich nicht rechts-, sondern linksseitig in die Luke einstieg“, sagte Leonow. Er erläuterte, daß der Raumanzug von weißer Farbe war, um den Temperaturbedingungen des Organismus besser gerecht zu werden. Leonow und Beljajew trugen absolut ähnliche Raumanzüge.

Leonow sagte, der Ausstieg in den Kosmos sei mit Hilfe eines selbständigen Tornistersystems erfolgt. Aus der Kapsel wurde ihm kein Sauer-

stoff, etwa durch einen Schlauch, zugeführt. Der Kosmonaut verneinte die Frage, ob er Arzneimittel zum Schutz vor der Strahlung eingenommen habe.

Mehrere Korrespondenten interessierten sich für den Druck im Raumanzug. Der Kosmonaut bemerkte, der Druck habe 0,4 atü betragen. Auf die Frage, ob sich die Kosmonauten im Welt-raum mit eigenen Mitteln bewegen könnten, antwortete Leonow bejahend. Er fügte aber hinzu, daß der Raumfahrer auch in diesem Fall mit dem Schiff durch ein Seil verbunden sein könnte. „Aber auch andere konstruktive Lösungen dieses Problems sind möglich.“

Alexej Leonow sagte dann, daß kommende Flüge auf die Frage Antwort geben würden, wie lange sich ein Mensch außerhalb des Schiffes aufhalten könne. Über die Strahlungsgefahr befragt, teilte er mit, daß der Flug und das Aussteigen in ruhiger Strahlungsatmosphäre verliefen.

Einige Nachrichtenagenturen behaupteten, daß der Ausstieg Leonows in den Kosmos ein Spiel mit dem Tod gewesen sei. Hierzu sagte der Kosmonaut: „Wenn man daran denkt, dann braucht man nicht dorthin zu gehen.“ Er bemerkte, daß auf der Erde bereits alle Möglichkeiten, alle Varianten berücksichtigt worden seien und es im Kosmos keine Überraschungen geben habe.

Ein Journalist interessierte sich dafür, ob die Flugbahn eines Raumschiffs durch Berührung mit einem anderen Körper geändert werden könne. Leonow sagte darauf, daß jeder Zusammenstoß eines Raumschiffs mit einem anderen Körper im Kosmos Unannehmlichkeiten nach sich ziehen könne.

Leonow teilte mit, daß er nach Rückkehr in die Kapsel den Raumanzug nicht abgelegt habe, obwohl das möglich war. Seiner Meinung nach könne man im Raumanzug im offenen Kosmos im Laufe eines ganzen Arbeitstages arbeiten. Er habe im Kosmos Sauerstoff geatmet. Er sei in einer Höhe von 300 bis 400 Kilometer in den Kosmos hinausgetreten und dort bis zum Perigäum geblieben.

Auf die letzten Fragen antwortete wieder Pawel Beljajew. Er sagte, daß er wie Leonow in den Kosmos hätte hinaussteigen können, wenn dies erforderlich gewesen wäre. Das automatische Bremssystem garantiere präzisere Schiffslandungen als das Handbremssystem.

Mehrere Fragen beantwortete noch Mstislaw Keldysch. Seiner Meinung nach weise das Schleusensystem Vorzüge auf gegenüber einer anderen Variante des Ausstiegs des Menschen aus dem Raumschiff, der der restlosen Enthermetisierung. Keldysch bemerkte, letztere Variante könne ernste Unannehmlichkeiten zur Folge haben.

Der Präsident der sowjetischen Akademie der Wissenschaften bejahte die Frage, ob Kosmonauten in Gruppen aus einem Schiff aussteigen und von Raumschiff zu Raumschiff hinüberwechseln können. Die Annäherung von Schiffen im Kosmos sei das Hauptproblem, das vor der Montage von Raumstationen zu lösen ist.

Wird die Sowjetunion in naher Zukunft einen mehrwöchigen Raumflug durchführen oder zunächst Raumschiffe zusammenkoppeln? „Es ist schwer zu sagen, welches dieser Experimente rascher zu verwirklichen gelingt“, antwortete Keldysch. Er bemerkte, daß eine Ausschiffung auf den Mond ein sehr kompliziertes Problem sei und daß zur Ausführung dieses Experiments noch viele Aufgaben gelöst werden müßten.

Keldysch betonte, daß die Raumflieger für den Fall eines eventuellen Versagens irgendeines Systems gut gesichert waren. So konnten sie sich außer der Handsteuerung noch eines anderen Systems bedienen.

Auf die Frage, wann sowjetische Raumschiffe Manöver, die mit Bahnänderungen verknüpft sind, vornehmen werden, antwortete Keldysch, daß die „Wos-chod 2“ ein solches Manöver hätte ausführen können. Der Präsident wies darauf hin, daß die ersten Raumschiffe, die manövrieren und die Bahn zu ändern vermöchten, in der UdSSR vor mehr als anderthalb Jahren gestartet wurden (gemeint sind die „Poljot 1“ und „Poljot 2“, mit denen Manövriersysteme erprobt wurden).

TASS

Westliche Stimmen zum Raumflug der „Wos-chod 2“

Der geschäftsführende Direktor des Nationalrats für Luftfahrt und Weltraumforschung der USA, Doktor Welsh:

„Wir haben erwartet, daß die Russen etwas Sensationelles leisten werden, jetzt ist es so weit. Das ist im Vergleich zu dem, was sie bisher auf dem Gebiet des bemannten Raumfluges unternahmen, zweifellos ein Schritt nach vorn.“

Der amerikanische Kosmonaut Scott Carpenter: „Das war eine echte Heldentat. Der Flug, den die Amerikaner nach dem Gemini-Programm für den 23. März planen, wird ebenfalls ein Flug von zwei Kosmonauten sein, doch damit hört die Ähnlichkeit auch schon auf.“

Der Vorsitzende der Raumflugkommission des Repräsentantenhauses der USA, George Miller: „Sie — die Russen — sind uns voraus. Das heißt, daß wir unseren Gürtel enger schnallen müssen.“

„Frankfurter Allgemeine“:

Die für die Russen von Anfang an positive Bilanz im bemannten Raumflug ist positiv geblieben. Es dürfte den Amerikanern schwerfallen, die Bilanz auszugleichen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Sowjets über einen ungleich größeren Schatz an praktischen Erfahrungen im bemannten Raumflug verfügen. Amerikanische Astronauten waren bisher reichlich 53 Stunden im Weltraum, sowjetische Kosmonauten aber etwa 408 Stunden.“

Akademienmitglied I. Ksantakis. Vorsitzender der Nationalen Astronomischen Gesellschaft Griechenlands:

„Die neue sowjetische Errungenschaft beweist, daß die Schaffung eines ständigen wissenschaftlichen Laboratoriums im Kosmos, in dem die Wissenschaftler arbeiten können und die notwendigen Forschungsgeräte unterzubringen sind, technisch zu verwirklichen ist. Der Mensch kann jetzt außerhalb der Erdatmosphäre wichtige wissenschaftliche Probleme lösen.“

Der amerikanische Raumfahrtfachmann, Autor mehrerer Bücher über die Raumfahrt, Willy Ley:

„Die Tatsache, daß ein sowjetischer Kosmonaut sich vom Raumschiff entfernte und dorthin zurückkehrte, ist von großer Bedeutung für die weitere Erforschung des Weltraums. Das wird die kommenden Operationen, wie die Begeg-

nung von Raumschiffen und andere Manöver, erleichtern.“

Professor Heinz Haber, amerikanischer Wissenschaftler und Fachmann auf dem Gebiet der Weltraumforschung:

„Ich bin begeistert . . . Leonow vollbrachte zweifellos ein hervorragendes Experiment. Die russischen Ingenieure bereiten sich, allen Anzeichen nach zu urteilen, auf den Bau einer interplanetarischen Station vor, die als Sprungbrett für das weitere Vordringen in die Sternenwelt dienen wird.“

„Frankfurter Rundschau“:

Eines der wichtigsten Requisiten ältester wie neuester technisch-utopischer Romane ist Wirklichkeit geworden: Ein Kosmonaut schwebt im Weltraum und betrachtet sich ein Raumschiff von „draußen“. Eine prachtvolle technische Leistung und eine für jedermann plausible Sensation!

Professor Stewart Massy, Vorsitzender des britischen Nationalkomitees für Weltraumforschung:

„Die sowjetischen Raketenfachleute und Kosmonauten setzten die Welt nicht nur einmal durch ihre großartigen Leistungen bei der Bezwingung des kosmischen Raums in Erstaunen. Doch das, was sich in der vorigen Woche ereignete, übertraf alle Erwartungen. Wir verfolgten den Flug mit größter Aufmerksamkeit und sind jetzt noch von den aufregenden Minuten erregt, in denen wir auf dem Bildschirm unserer Fernsehempfänger beobachten konnten, wie aus der offenen Luke des sowjetischen Raumschiffes ein Mensch zum ersten Mal in die Schwereelosigkeit des Kosmos hinaustrat.“

Der Vizepräsident der britischen Gesellschaft für interplanetare Verbindungen, Kenneth Gatland:

„Die unerhörte Leistung des sowjetischen Kosmonauten Alexej Leonow, der die Kabine des Raumschiffes ‚Wos-chod 2‘ verließ und im luftleeren Raum bestimmte Arbeiten ausführte, ist ein wichtiger Schritt zu weiteren technischen Siegen im Weltraum. Auf diese Leistung wird die Verbindung von zwei Raumschiffen folgen . . . die Montage von Raumstationen, in denen die Wissenschaftler längere Zeit leben und arbeiten können und die Raumschiffe, die zum Mond und nahen Planeten fliegen, mit Brennstoff versorgen werden.“

Alexander Ananoff, Gründer der französischen Gesellschaft für Astronautik:

„Der Erfolg der sowjetischen Wissenschaftler ist ein doppelter. Er besteht im zuverlässigen Funktionieren der Schleuse, die Alexej Leonow den Austritt in den Kosmos und die Rückkehr ins Raumschiff ermöglichte, und in der Konstruktion des Raumanzuges. Das heutige Experiment ist die logische Fortsetzung jener Erfolge, die die sowjetischen Wissenschaftler bei der Bezwingung des Kosmos in den letzten Jahren erreichten.“

„Westdeutsche Allgemeine“:

Alexej Leonow wird in der Geschichte der Menschheit einen Ehrenplatz beanspruchen können wie nur wenige Menschen vor ihm. Und nichts kann die Leistung der sowjetischen Wissenschaftler und Ingenieure schmälern.

Philipp Berner, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pariser Zeitung „L'Aurore“:

„Alexej Leonow eröffnete mit einigen Handbewegungen im Kosmos die erste Phase eines neuen Berufes, des Weltraummechanikers. Dieser einsame Mensch, der da im Kosmos arbeitete, ist der Vortrupp einer ganzen Armee von Kosmonauten.“

„Süddeutsche Zeitung“:

Den 18. März 1965 darf man ohne Scheu als denkwürdiges Datum betrachten, denn Alexej Leonows Spaziergang am Frühlingshimmel bezeichnet einen ähnlich tiefen Einschnitt in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte wie das Abenteuer jenes jungen Mannes, der sich als erster in die Luft tragen ließ.

Angelo Coen, italienischer Fachmann auf dem Gebiet der Raumflüge:

„Die phantastische Tat des sowjetischen Kosmonauten, der die Kabine des Raumschiffes ‚Wos-chod 2‘ verließ, eröffnet zweifellos eine neue Epoche in der Bezwingung des Kosmos. Alexej Leonow kann mit vollem Recht als Stammvater jener Kosmonauten gelten, die in naher Zukunft den Mond und andere Planeten betreten werden. Die außergewöhnliche Bedeutung des Experiments besteht auch in der bestandenen Bewährungsprobe des Raumzugs von Leonow. Trotz der phantastischen Geschwindigkeit und Flughöhe (das Apogäum des Fluges stellt mit 495 Kilometer den absoluten Höhenrekord des Menschen dar) schützte er den Kosmonauten gegen die großen Unterschiede in der Temperatur, die zwischen 100 Grad unter und 100 Grad über Null an den von der Sonne bestrahlten Stellen schwankten.“

„Westfälische Rundschau“:

Zum ersten Male hat ein Mensch die schützende Hülle seines Raumschiffes Hunderte von Kilometern über der Erde verlassen. Damit ist eine Zukunftsvision des Raumfahrtzeitalters verwirklicht worden. Das phantastische Kunststück glich einem Spiel. Es war eine Pioniertat ohne Beispiel.

Der Vorsitzende der Luftfahrt- und Weltraumbehörde der USA, Vizepräsident der USA Herbert Humphrey:

„Wir können die Erfolge der Russen bei der Weltraumforschung begrüßen, wir können von ihrer Wissenschaft und Technik begeistert sein. Die Sowjetunion überholt die USA bei der Verwirklichung ihres kosmischen Programms mit dem Gewicht ihrer Schiffe, und sie ist zweifellos im Vorteil bei der Untersuchung der Einflüsse des kosmischen Raums auf den menschlichen Organismus.“



Neue Briefmarken

Am 19. März, nachdem der Weltraumflug der „Wos-chod 2“ vollendet war, versammelten sich auf dem Moskauer Postamt Hunderte von Philatelisten. Jeder von ihnen wollte als erster die neue, noch druckfeuchte Briefmarke mit dem Bild des kosmischen „Spaziergängers“ Alexej Leonow erwerben. Die vom Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR herausgebrachte Briefmarke wurde in 35 Stunden zum Druck vorbereitet und herausgegeben. Das ist ein ungewöhnlicher Rekord, denn in der Regel benötigt eine Briefmarke 45 und mehr Tage zu ihrer Vorbereitung und Herstellung.

Die Entwürfe von Boris Lebedew, Leonard Sergejew und Mark Grinberg zeigen auf dunkelblauem Grund den Kosmonauten während des Flugs. Unter ihm ist in hellblau ein Teil der Erdkugel zu erkennen. Rechts vom Markenbild steht auf weißem Rechteck folgender Text: „Zum erstenmal ist der Mensch aus dem Raumschiff ‚Wos-chod 2‘ ins All ausgestiegen“ und darunter das Datum: 18. März 1965. Text und Figuren der Kosmonauten sind in rotgelber Farbe ausgeführt.

Die Briefmarke ist im Tiefdruckverfahren hergestellt, Bildmaß 23 x 74 Millimeter, Wert zehn Kopeken.

Eine andere Briefmarke ist dem Flug des dreisitzigen Raumschiffes „Wos-chod 1“ gewidmet und in violett-blauen Schattierungen ausgeführt. Der Hintergrund — sternbesätes Himmelsgewölbe — zeigt die Porträts der drei Kosmonauten, darunter sieht man das Raumschiff in seinem Flug um die Erde.

Unter der Zeichnung steht: „3-sitziges Raumschiff ‚Wos-chod‘ 12.X. 1964.“ Abmessungen der Briefmarke: 22,5 x 73,5 Millimeter. Der zehn Kopeken Wert mit Kammzählung ist im Tiefdruckverfahren hergestellt.

